

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Untrirter Sonntagsblatt“. — Inventionspreis: Die Petit-Beilage oder deren Raum 15 Rt., Reklamen 40 Rt. — Verantwortlicher Redacteur: J. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincere et constant.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Ed. Berne: W. Walbed, Banne. — Druck und Verlag von J. Dienst in Gelsenkirchen

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Uedendorf, Wanne und Herne. — Anzeigenblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Neu zum Abonnement auf unsere Zeitung sich meldenden Lesern wird dieselbe bis zum 1. October gratis zugestellt.

Unsere politische Stellung ist bekannt. Nach wie vor werden wir entschieden den nationalen Standpunkt auf Grund des Regierungsprogrammes vertreten und dabei für alles das kräftig eintreten, was uns allen als Arbeitern mit oder ohne „Sand voll Schwielen“ durch die Vis-march'sche Reformpolitik Wohlstand und Segen bringen kann. Wir bedürfen dabei der vollen Unterstützung unserer Freunde und Gesinnungsgenossen, namentlich bei den bevorstehenden Wahlen. So wie wir uns darin einig sein müssen, um dem nationalen Bestreben volle Geltung zu verschaffen, so mögen auch unsere Gesinnungsgenossen zur „Emischer-Zeitung“ halten und dieselbe mit verbreiten helfen. Auf politischem Gebiete berichten wir selbst größeren Blättern voraus, zuverlässiger und objectiver. An reichhaltigen provinziellen und vernünftigen, größeren und kleineren unterhaltenden interessanten Nachrichten, sowie an einem schönen Feuilleton haben wir es nicht fehlen lassen. Das 8 Folio-Seiten große „Untrirte Sonntagsblatt“ bot des Unterhaltenden reichlich und viel. Dem inserirenden Publikum gewähren wir große Vorteile. Inserate finden in der „Emischer-Zeitung“ die größte Verbreitung. Wir heben dabei ausdrücklich hervor, daß unser Inseratenteil frei von jeder Politik ist und empfehlen daher allen unseren Mitbürgern ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses uns zur Verbreitung und Empfehlung ihrer Anzeigen. Ein auch nach dieser Richtung hin anzubahnendes besseres bürgerliches Verhältnis dürfte zu einheitlicherem Gemeinfinne führen.

Somit hoffen wir denn auch zum neuen Quartale recht viele neue Abonnenten in unsere Liste eintragen zu können.
Gelsenkirchen, im Sept. 1884.
Redaction und Expedition.

* Wahlausruf der deutschen Reichspartei.

Der Central-Ausschuß der deutschen Reichs- und freiconservativen Partei erläßt für die bevorstehenden Reichstagswahlen den nachstehenden Wahlausruf:

Seit vor drei Jahren das deutsche Volk seine Vertreter in den Reichstag wählte, kann es mit freudiger Genugthuung auf eine Periode politischer und wirtschaftlicher Erfolge zurückblicken, welche, für frühere Zeiten außer dem Bereiche der Möglichkeit liegend, erst durch die einseitige und freibliche Zusammenfassung der Kräfte aller deutschen Stämme zum nationalen Staate erreichbar wurde.

Mächtiger und geachteter als jemals in seiner langen ruhmvollen Geschichte sieht das deutsche Volk den Thron seines Kaisers als den Hort des Friedens, der Gerechtigkeit und des Völkerwohles dastehen.

Gesichert nach Außen sowohl durch die eigene Heeresmacht, als durch die stets enger sich schließende Freundschaft mit den mächtigsten Fürsten und Staaten, welche eine weise und geniale Politik zum Friedensbunde mit Deutschland heranzuziehen verstand, konnte das junge deutsche Reich sich ungehindert der erhabenen Aufgabe widmen, welche in der ersten Thronrede sein Kaiser ihm stellte, in dem Wettkampf um die Güter des Friedens sich als Sieger zu erweisen.

An den nationalen Aufgaben, auf deren Erfüllung die großartige Weltstellung unseres Vaterlandes beruht, freudig und erfolgreich mitgearbeitet zu haben, diesen Ruhm nimmt die deutsche Reichspartei für sich in Anspruch. Unbeirrt durch den für sie ungünstigen Ausfall der letzten Reichstagswahlen, — unbewegt durch das scharfe Andrängen zahlreicher Gegner, hat sie die für das Volkswohl sorgende sociale und wirtschaftliche und die auf Frieden gerichtete äußere Politik des Reiches mit allen Kräften unterstützt. Daß nur ein Teil der dringenden legislativen Aufgaben, welche vor den Wahlen des Jahres 1881 als Ziele von ihr aufgestellt wurden, durchgeführt werden konnte, bewirkte die Zusammenlegung des Reichstags, der wol den Oppositionsparteien gut gefiel, den nationalen gestimmten aber die größten Schwierigkeiten bereitete.

Trotzdem wurden unter eifriger Mitwirkung unserer Partei wichtige Ergebnisse in der Gesetzgebung erzielt.

Die Lösung des schwierigsten aller Probleme für die Kulturstaaten unserer Tage — die sociale Frage — wurde erfolgreich in Angriff genommen. Die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 stellte dafür die Ziele klar und sicher fest. Was durch die Gesetze über die Kranken- und Unfallversicherung bereits erreicht worden ist, bringt Deutschland in die erste Linie der Staaten, welche sich überhaupt mit Socialreformen ernstlich zu beschäftigen wagten.

Die Fortführung der socialen Reform bleibt eine um so dringendere Aufgabe der Reichsgesetzgebung, als davon die Möglichkeit abhängt, die Ausnahmestellung gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie aufzugeben.

Die Erhaltung eines kräftigen und leistungsfähigen Bauer- und Handwerkerstandes ist ein würdiges Ziel positiver Socialpolitik. Die Durchführung derselben wird den thätigen Mittelstand in Stadt und Land vor Verdrängnis und Verfall zu bewahren haben.

Die Erfahrungen, welche mit dem Zolltarif von 1879 gemacht sind, bestätigen die Richtigkeit der damit eingeschlagenen Politik eines mäßigen Schutzes der nationalen Arbeit und fordern auf, an den Grundzügen desselben festzuhalten.

Durch die bisher erreichte Entwicklung der indirecten Steuern ist die finanzielle Unabhängigkeit des Reiches gesichert und das Gleichgewicht in dem Haushalte der Einzelstaaten hergestellt. Einige Erleichterungen der directen Steuern sind möglich geworden — so in Preußen die Aufhebung der untersten und die Ermäßigung der übrigen Stufen der Klassensteuer. Dagegen blieb die durchaus notwendige Entlastung von communalen und Schulkassen bisher ein unerreichter Wunsch. Zur Beschaffung der hierzu erforderlichen Mittel eignet sich neben einer höheren Besteuerung der geistigen Getränke vor allem die weitere Ausdehnung der Börsensteuer. Die Form und Höhe dieser Steuern werden aber sorgsam so eingerichtet werden müssen, daß wichtige Zweige des heimischen Erwerbslebens nicht geschädigt werden.

Als einen schweren Schaden bezeichneten wir es vor drei Jahren, daß die immer noch überaus starken Züge von Auswanderern dem Vaterlande mit ihrer Kraft und ihrem Vermögen verloren gingen. Zu unserer lebhaftesten Genugthuung hat der große Leiter der Politik des Reiches dem immer mächtiger werdenden Streben des deutschen Volkes nach dem ihm gebührenden Anteil an der Colonisation barbarischer oder unerschlossener Länder nunmehr Rechnung getragen. Die deutsche Fahne, welche die ersten deutschen Colonien beschützt, wird uns immer bereit finden, zu ihrem Schutze einzutreten.

Die von der kurzfristigsten Opposition — sicherlich nur für wenige Monate — zu Fall gebrachte Vorlage zur Unterstützung überseeischer Dampferlinien wurde von unserer Partei freudig begrüßt. Sie wird gern ihre Unterstützung solchen Bestrebungen leihen, welche geeignet sind, den deutschen Handel nach überseeischen Ländern zu fördern und den Einfluß des deutschen Reiches in fernen Meeren zu erhöhen.

Eine der wichtigsten Aufgaben des nächsten Reichstages wird die Neuordnung der Präsenzstärke unseres Heeres sein. So sehr wir stets bestrebt sein werden, die finanziellen Kräfte des Landes zu schonen, so erblicken wir doch in der ungeschmälernten Erhaltung unserer Wehrkraft den sichersten Schutz

für die Bewahrung des Friedens und die freie und segensreiche Entwicklung unseres Volkslebens. Wir werden deshalb allen Angriffen auf die feste Organisation unseres Heeres entgegenzutreten und an dem bewährten Grundsatz festhalten: die Friedensstärke auf eine längere Periode sicher zu stellen.

Gegenüber den realen Fragen des Volkswohls, welche die ganze Kraft und Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, müssen die politischen Machtfragen in den Hintergrund treten, welche von den extremen Parteien immer von neuem angeregt werden. Wir unsererseits halten unverbrüchlich fest an den monarchischen und constitutionellen Grundlagen unseres Verfassungsrechtes.

Die deutsche Reichspartei hat in den für sie schwierigsten Zeiten die Ueberzeugung hochgehalten und allen Angriffen von rechts und von links gegenüber verteidigt, daß durch kräftige Mittelparteien das ruhige Erstarben und Gedeihen des jungen Reiches bedingt ist. Wir begrüßen daher mit Genugthuung, daß in den benachbarten und befreundeten Parteien die gleiche Auffassung mehr und mehr an Boden gewinnt.

Unter diesen Anzeichen hoffen wir, daß das deutsche Volk Männer in den Reichstag entsenden wird, welche voll von Stolz und Freude über ihr Vaterland und seine gewaltige Weltstellung das deutsche Kaiserthum gegen jeden äußeren oder inneren Angriff verteidigen und die Verfassung unerschütterlich achten, — welche nicht zugeben, daß die Wehrkraft des Volkes angetastet oder untergraben werde, — welche die nationale Arbeit nicht schutzlos lassen und die deutschen Unternehmungen in ferneren Weltteilen zu schirmen bereit sind, — welche die socialen Ziele der kaiserlichen Botschaft kräftig unterstützen, die Steuern gerecht und wirtschaftlicher verteilen und das Wohl aller Gesellschaftsklassen in dem nationalen Staate fördern wollen.

Solchen Männern mit Aufbietung aller Kräfte zum Siege in der Volksvertretung zu verhelfen, ist die Pflicht eines jeden Patrioten, und wir bitten alle Anhänger unserer Partei, diese Pflicht ganz und voll zu thun.

Berlin, September 1884.
Der Central-Ausschuß der deutschen Reichs- und freiconservativen Partei.

Graf v. Arnim-Boitzenburg. Frhr. v. Aues. Graf Frankenberg. v. Karbort. v. Koerber. v. Langendorff. Dr. v. Schwarze. Spangenberg. Staelin. Stengel. Vopelius. Freiherr v. Zebitz.

Politische Tages-Rundschau.

** Berlin, 23. Sept. Der Kaiser erfreut sich trotz der Anstrengungen der letzten Tage des besten Wohlbefindens, was gegenüber von beunruhigenden Gerüchten hiermit ausdrücklich constatirt sei. Der leichte Unfall am Sonnabend hat glücklicherweise keinerlei Folgen gehabt.

* Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin wird nicht vor dem 23. October erfolgen. Der

Irene, die Braut eines Abends.

Roman von W. Fischer.

21) „Sie haben keine Ursache, zu erröthen,“ wiederholte er nochmals. „Ihre Mutter war gefesselt getraut. Sie sind nicht das Kind der Schmach, als welches selbst Elaine Sie betrachtete und viel leicht haßte.“
„Darf ich Ihnen glauben?“ rief sie, und er war wie gebendet vor dem Himmelsstrahl, der aus ihren Augen leuchtete.
„Sie dürfen es,“ rief er, „denn es ist die Wahrheit und ich kann es beweisen, was ich Ihnen sage. Man hat Ihrer armen Mutter ein furchtbares Unrecht zugefügt, doch es liegt in meiner Macht, sie wieder in ihre Rechte einzusetzen.“
„Gott segne Sie, Mr. Revington, wenn Sie die Wolke des Kammers verschleiden können, die auf meiner unglücklichen Mutter und ihrem Kinde ruht!“ rief Irene bewogenen Tones.
„Es kommt vollkommen auf Sie an, Irene, ob ich dies thun werde, oder nicht,“ entgegnete er, seinen Blick voller Bewunderung auf ihrem lieblichen, bleichen Antlitz ruhen lassend.
„Auf mich?“ rief sie erstaunt.
„Sie sind die Tochter eines reichen Mannes, der sich nach nichts mehr sehnt, als Ihre Mutter und deren Kind an sein Herz zu drücken,“ sprach er, sie beobachtend, mit scharfer Betonung.
Ihre Augen strahlten, ihre Wangen glühten vor Freude, doch dann wurde sie plötzlich ernst.
„Und Sie täuschen mich nicht?“ fragte sie feierlich.
„Nein, ich schwöre es Ihnen!“ bekräftigte er.
„Ich kann die Beweise bringen für alles,

was ich sage, und will es thun, das heißt unter einer Bedingung.“

„Und diese ist?“ fragte sie unschuldig.
Er schlug Sekundenlang verwirrt die Augen nieder, doch lähn erwiderte er dann:

„Daß Sie mein Weib werden, Irene!“
„Ich habe es Ihnen bereits einmal erklärt, daß dies unmöglich ist!“ entgegnete sie, totenbleich werdend.

„Warum nicht?“ fragte er unruhig.
„Weil ich Sie nicht liebe!“ antwortete sie ausweichend.

„Angenommen, Sie liebten mich nicht,“ sagte er egoistisch. „Ist Ihnen der Preis Ihrer Hand ein zu großer, um Ihrer Mutter Ehre, Glück und Frieden damit zu erkaufen?“

Sie hatte keine Antwort für ihn, ein dumpfer Wehgeschrei entrang sich unbewußt ihrer gequälten Brust.

Ihre Gedanken wanderten zurück zu der armen, blickenden Elaine. Wie viel unerträglicher mußte ihr das Leben nun sein, da der treue Vater, der sie stets beschützt, tot und sie von Mrs. Brookes und Marys Güte ganz und gar abhängig war.

„Arme Mutter! Kein Preis, kein Opfer wäre mir zu groß, Dein Glück zu erkaufen, wenn ich es bringen könnte!“ sprach sie mit tiefem Weh zu sich selbst.

Julius Revington, der die Dual in ihren Zügen las, erkannte, daß er mit seiner Frage nicht weiter auf sie eindringen durfte.

„Antworten Sie mir jetzt nicht, Irene,“ sprach er sanft. „Nehmen Sie sich Zeit, darüber nachzudenken. Fragen Sie sich, was Ihre Pflicht gegen

Ihre arme Mutter von Ihnen fordert. Wie süß muß es für ein Kind sein, der Mutter alles das wiedergeben zu können, was sie für immer verloren wähnte!“

„Sie sind grausam und berechnend!“ rief sie entrüstet. „Warum verlangen Sie einen solchen Preis dafür, meine Mutter in ihre Rechte einzusetzen?“

„Weil ich Sie liebe und auf keine andere Weise gewinnen kann,“ antwortete er in kaltem Tone. Sie blickte ihn mit ihren schönen Augen verächtlich an.

„Würden Sie ein Weib heiraten, das Sie nicht liebt, nicht achtet?“
„Ich würde Sie unter jeder Bedingung heiraten, Irene!“

Ein Schatten flog über ihre reinen Züge. Nur mühsam zwang sie sich zu der Frage:
„Mr. Revington, wollen Sie mir den Namen meines Vaters nennen?“

Ihre schmerzzerfüllte Stimme und die Angst ihres Herzens, die sich in dieser Frage kund gab, hätte wol das Herz eines edleren Mannes gerührt, doch Julius Revington war hart und egoistisch.

„Sie haben niemals seinen Namen vernommen?“ fragte er.

„Nein, niemals! Wollen Sie ihn mir nennen?“
„Nein!“ antwortete er spöttisch. „Ich werde diese angenehme Neugierde bis zu dem Tage unserer Vermählung aufbewahren!“

Sie schaute ihn durchdringend an.
„Sie täuschen mich!“ sprach sie erregt. „Sie wollen durch mich Dinge erfahren, die gar nicht existiren!“

„Bei Gott, nein!“ rief er. „Ich gestehe zu,

daß ich egoistisch bin in der Wahl, an mein Ziel zu gelangen, doch schwöre ich Ihnen, daß ich Ihnen die Dokumente geben werde, die Ihre Mutter in alle ihre Rechte einsetzen und Sie zur Erbin des fürstlichen Vermögens Ihres Vaters und von dessen Namen machen. Und noch eine Versicherung gebe ich Ihnen. Niemand wird sich über die entschleierte Wahrheit mehr freuen als Ihr Vater selbst!“

„Und wenn ich mich weigere, auf Ihre Bedingung einzugehen?“ fragte sie, furchtsam zu ihm aufblickend.

„Wenn Sie sich weigern, mein Weib zu werden,“ antwortete er grausam, „so wird der Fluch der Schande, der auf Ihnen und Elaine Brookes ruht, nie getilgt werden. Ja, noch mehr, ich werde die Sturms und Mrs. Leslie erklären, weshalb Sie so hartnäckig über Ihre Vergangenheit schweigen. Werden Sie die meine und ich werde an dem Tage unserer Vermählung Ihnen alles enthüllen. Weigern Sie sich und die Welt soll Ihre Schmach erfahren. Morgen erwarte ich Ihre Entscheidung!“

Und sich ceremoniell verbeugend, verließ er Irene.

24. Capitel.

Wie in Stein verwandelt, verblieb Irene am Ufer des Flusses in der eingenommenen Stellung, noch lange, nachdem er sie verlassen hatte. Ihre weißen Hände waren fest in einander verschlungen. Das Köpfchen auf die Brust gesenkt, starrte sie in dumpfer Verzweiflung vor sich hin.

Ihr war es, als müßte sie laut aufschreien, um ihrem armen, geprehten Herzen, das ihr zu zerspringen drohte, Luft zu machen.

der Bezeugnahme am
Ankündigung vom 9. I.
Ich die Betreffenden
gehr und Arbeiter hierb
neuem Termin ein,
am Samstag, den 27. I.
nachmittags 4 Uhr, im
des Wirts Punkte in Herrn
inden und in welchen ein
setzung zur Beschlußfassung
der Krankenkassen-Statuten
werden soll. Kommt es o
dem Termin nicht zur B
Betreuung, dann wird das
eine Mitwirkung der Inter
veranlaßt.

Herrn, den 23. September
Der Amtmann. S. Schä

Welterfläche empfehle

hohen
später
a Ge-
tehend
Wenn
Bogen
ebens-
Kron-
ab-
bieger-
un-
heute
denn
Berde
afahrt
zu be-
ur als
vier
eine
reicher
der
er der
Ent-
lerie-
die
Hohen
klären
auch
ellung
ingen.
izont
Hohen
ausgen
über-
sch
sicher
nun
Hohen
anterie
er-
Feuer,
zu wie
jenem
als
ent-
ern-
Hohen
über
einem
nur
appet-
von
an sie
Man
einem
ent-
Bist-
linien
waren,
mar-
fassen,
unter-
linien
ungen
werten.
girten
lichkeit
Haupt-
onnen
illerte
fions-
ganze
den
der
Menge
muß
Gent-
ngelne
Hauer
armen
mif-
merie-
sehen,
nnten
ein
imant-
estens
dabei
war
heiten
obwol
und
Hweit-
ging,
d. h.
d ber
urück,
noch
ge-
offen-
sinnen
Um-
geben.
um
legen
secht
Da es
ng so
ein
Ent-
den
ängt.
Sept.
Bett
von

halten, aber doch kann sie, was äußere Verhält-
nisse anlangt, mit der heutigen den Vergleich nicht
aushalten! Wetter nicht gewöhnliches, sondern
ganz außerordentliches Kaiserwetter! Und welcher
wunderschöne Paradeplatz. Bisher hatte ich ge-
glaubt, daß das Paradeplatz der Longchamps bei
Paris das schönste sei, was man finden könne,
aber das bei Sommerum steht ihm ganz gleich.
Wol fehlt der schöne grüne Rasen des Pariser
Platzes, aber ebenso wie dort umgrenzten hier
freilich Baumreihen den Platz, und amphotheatralisch,
ordentlich nach der rechten und linken Flanke hin
aufschwenkend, ziehen sich die faunteschwüngen
Höhen der Gifel, eine die andere überragend und
das herrliche Panorama prächtig abschließend.
Wahrscheinlich verläßt sich auf beiden Flanken
die Höhenzüge, die für die lange Parade = Auf-
stellung einen wahren Rahmen bildeten. Von der
Zuschauertribüne aus konnte man die Aufstellung
ausgezeichnet übersehen und auch von der auf der
linken Seite der Tribüne aufgestellten Wagenburg
konnte man wenigstens einigermaßen einen Überblick
auf die Truppen gewinnen. Auf der rechten
Flanke der Aufstellung befand sich eine dicht mit
Menschen besetzte Anhöhe, deren „Besitzer“ noch
dazu gratis das militärische Schauspiel mitgenossen.
Am Fuße der Tribüne hatten die Kriegervereine
Platz gefunden, die mit ihren Fahnen eine statt-
liche Reihe bildeten. Ich zählte deren über 40
und ich glaube, daß damit die wirkliche Zahl noch
nicht erreicht ist.
Mit militärischer Pünktlichkeit traf unser Kaiser
um 10 Uhr zu Pferde ein, begleitet von einem
glänzenden Gefolge, dem sich auf dem rechten
Flügel unsere Kronprinzessin in der Uniform ihres
Kaisers-Regiments und die Prinzessin Victoria,
beide zu Pferde, angeschlossen. Der im leichten
Galopp an die Front heranprestigende Kaiser
wurde mit klingen Spiel empfangen und ritt
gleich die Front (deren Aufstellung aus der ver-
öffentlichten Zeichnung in unserer gestrigen Nummer
ersichtlich ist) im Schritte ab. Fast eine Stunde
dauerte es, bis der Kaiser bei dem mit weißen
(das Fährten-Bataillon mit schwarzen) Haarbüsch
geschmückten Augusta-Regiment anfangend, bis zu
dem Deutscher Cuirassiers auf dem rechten Flügel
des zweiten Treffens ankam und sich von da auf
den Aufstellungsort zur Abnahme der Parade
begab. Der Wind wehte stark nach der Tribüne
zu, so geschah es, daß der Kaiser sich nicht
zwischen Tribüne und Truppen aufstellte, sondern
so, daß die Truppen zwischen ihm und der Tribüne
durchmarschieren mußten. Die Truppen mußten,
um nun von rechts vorbeikommen zu können,
einen vollständigen Contremarsch ausführen, was
er sehr rasch und ohne die geringsten Störungen
geschah.

In diesem Augenblicke gewann es den Anschein,
als ob die Parade doch noch unangenehm geföhrt
werden sollte, denn eine große recht bedrohlich
aussehende Wolke zog am Himmel auf und mancher
dachte unwillkürlich an seinen Regenschirm, den er
— nicht da hatte. Indessen auch diese Gefahr
ging dank dem starken Winde glücklich vorüber
und bald lagte die Sonne wieder freundlich über
dem Paradeplatze. Freilich brachte uns eben der-
selbe Wind argen Staub auf die Tribüne, denn
trotzdem es in der Nacht, hier übrigens weniger
als in Köln, geregnet hatte, wurde der Boden
doch rasch durch die marschierenden Truppen so
aufgewühlt, daß er zur Staubezeugung ungemein
geeignet war.
Und nun der Vorbeimarsch. Ausgezeichnet wie
das bei uns immer der Fall ist, aber der Be-
schreibung doch Schwierigkeiten bietend aus Gründen,
die ich bei dem Bericht über die Parade des 7.
Corps klargestellt habe. Jedes Land hat eben seine
eigenen militärischen Parade-Eigentümlichkeiten, und
wenn die großen Militärstaaten auch im allgemeinen
nach preussischem Muster gearbeitet haben, so sind
doch große Unterschiede geblieben. Das Tempo
und die Richtung unserer Infanterie ist bisher
unerreicht geblieben, wenigstens für die fremden
Armeen im ganzen. Einzelne Truppenteile der-
selben, z. B. die russische Garde marschieren mit
annähernder Präzision, aber bei weitem nicht die
ganze Armee. Der mauerartige, strenggerichtete
Parademarsch unserer Truppen ist in den fremden
Armeen trotz aller Versuche nicht erreicht worden,
während andererseits ein ähnlisches, wenn auch national
anders gefärbtes Ergebnis in Italien bei den
Versaglieri erreicht worden ist, die durch ihren
Vorbeimarsch im Geschwindschritt eine das Auge
sehr angenehm beruhigende Bild bieten.
Wenn unsere Infanterie heute vollständig be-
friedigte, so gilt das auch von der Cavallerie,
deren Richtung und Tempo vortrefflich waren.
Schade, daß man sie nicht im Galopp vorbeiziehen
lassen wollte; es wäre ebenfögt gegangen und die
Zuschauer hätten an der schnellern Gangart mehr
Bergnügen gehabt.
Die Artillerie zog so vortrefflich wie immer
vorüber. Man ist in Bezug auf diese Waffengattung
sehr verwöhnt und merkwürdigerweise hat diese
Waffe nicht nur in unserer, sondern in fast allen
Armeen den Ruf, auf dem Paradeplatze ganz vor-
zügliches zu leisten. Auch in Frankreich, wo die
Truppen sich der strengen Paradeformation schwerer
anfügen, hat die Artillerie jedesmal bei Paraden
den Vogel abgeschossen.
Von der heutigen Parade ist noch zu erwähnen,
daß der seltene Fall vorkam, daß unser Kaiser
persönlich zwei Regimenter vorführte, sein eigenes

Königshusaren-Regiment und das Regiment Königin
Augusta. Er setzte sich an die Spitze beider
Regimenter und salutirte, als er vor Ihrer Majestät
vorüber kam.
Fast unnötig, denn ganz selbstverständlich ist es,
zu bemerken, daß der Kaiser überall, wo er sich
zeigte und sich den Zuschauern näherte, mit lautem
Jubel begrüßt wurde, sowohl auf dem Paradeplatze
als auch in dem festlich geschmückten Dörfchen
Sommerum und auf dem Bahnhofe Derkum, wo
sich in einem malerisch gelegenen Gehölz die Schul-
jugend zum Empfange des Kaisers aufgestellt
hatte. („K. Z.“)
Der Einzug des Kaisers in Schloß Brühl.
(Original-Bericht der Emischer-Zeitung.)
(Brühl, 21. September.)
Tausende und abermal tausende fröhlicher
Menschen strömten heute früh nach Mittag zu den
Billetthaltern des Centralbahnhofes in Köln:
„Auf, nach Brühl!“ lautete die Losung, und nur
mit Mühe konnten die Beamten den ungeheuren
Anhang bewältigen.
Ein unabsehbarer Zug setzte sich gegen 1/23 Uhr
nach Kasseuren-Brühl zu in Bewegung; überfüllt
waren die Coupés sämtlicher Wagenklassen; doch
trotz des Zusammengepfirschtseins in tropischem
Sonnenbrand sah man nur heitere Mienen überall.
Kurz nach 3 traf der Bahnhof mit den Gästen
in dem freundlichen Städtchen ein; noch ein knappe
halbes Stündchen galt es zu warten, und der kaiser-
liche Extrazug mußte kommen. Die zum Empfange
der Majestäten getroffenen Vorbereitungen zu be-
sichtigen, benutzten wir die kurze Zeit, und in der
That wir müssen gestehen, Brühl hat sich selbst
überbieten. In dichtes, grünes Laubgewand ge-
kleidet und reich besetzt lag das Bahnhofsgelände
vor uns; die äußere Veranda, umrahmt von duften-
den Guirlanden, Kränzen und exotischen Gewächsen,
und geschmückt mit den Bildnissen des Kaisers, der
Kaiserin, des Kronprinzen und seiner hohen Ge-
mahlin war zur Empfangshalle hergerichtet; über
der Draperie am Ausgang nach der Schloßseite
prangte die deutsche Kaiserkrone und Wappenschilder
auf des Daches Zinnen trugen die Inschriften
„In Treue fest“ und „In Stürmen treu.“
Ein „via triumphalis“ gleich die Allee vom
Bahnhof zum Schloß; in der Stadt aber selbst
war wol kein Haus ohne Guirlanden- oder
Fahnen Schmuck.
Schulkinde und zahlreiche Vereine mit Fähn-
lein und Fahnen bildeten nebst einem nach vielen
Tausenden zählenden Publikum auf dem Wege
zum Schloße Spalier; ein festlicher Anblick sollte
sich dem kaiserlichen Herrn und seinem Gefolge
zum Willkommen darbieten.

Mit dem Glockenschlag 1/24, wie angefangt,
ließ der von bunt befränkter Locomotive gefahrene
Extrazug in den Bahnhof ein, und nicht enden
wollender Jubelruf begrüßte den greisen Herrscher,
als er rüstigen Schrittes den Salonwagen verließ
und, nach allen Seiten leutselig dankend, der
Veranda zuschritt. Hier fand der Empfang durch
den commandirenden General, den Ober- und
Regierungs-Präsidenten, den Landrat und Bürger-
meister statt; dann fuhr die Wagen vor, die
allerhöchsten und höchsten Herrschaften zum Schloße
zu führen. Zunächst kam Se. Majestät der Kaiser,
von brauenden Hochrufen auf dem ganzen Wege
begleitet. Der hohe Herr sah außerordentlich
wohl und frisch aus; man entnahm es dem
freundlichen Lächeln, welches seine Lippen umspielte,
daß ihm die herzliche Aufnahme, die ihm immer
und immer wieder sein Volk bereitet, wohl thut
und Freude bereitet. — In den weiteren Wagen
folgten Ihre Majestät die Kaiserin, Ihre K. K.
Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin,
Prinz Wilhelm und Prinz Heinrich, unser großer
Schlachtenhelder Graf Moltke, und alle wurden
mit jubelnden Zurufen empfangen.
Prinz Heinrich trug Marine-Uniform, sein
Anblick war weitergebräunt.
Nachdem das Schloß seine hohen Gäste und
deren stattliches Gefolge aufgenommen, entwickelte
sich auf dem innern Schloßhofe, im Park und dem
ganzen freundlichen Städtchen ein überaus reges
Leben. In einem Restaurant einen Laberunk zu
erhaschen, kostete nicht geringe Mühe; die Locali-
täten der Wirte hätten heute wol zehn mal größer
sein können — und das hätte nicht genügt.
Um 5 Uhr fand bei den Majestäten ein Diner
mit fremdherrlichen Offizieren statt; inzwischen
aber brachten die Eisenbahnzüge von Bonn und
Köln immer neue Scharen von Besuchern; standen
Auge und Ohr doch für den Abend noch ganz be-
sondere Genüsse bevor. Gegen 8 Uhr marschirten
nach einander die gesamten Musik-Capellen des
8. Armee-corps vor dem Bahnhofe auf und punkt
1/29 begann der große Zapfereich, ausgeführt
von sämtlichen Trommlern und Pfeifern der Regi-
menter. In imposantem Fadelzuge ging es hinauf
zum Schloß, dessen Park unter den Fenstern des
Kaisers beim Einmarsche der Truppen in feenhafter
Beleuchtung erglühete. — Und nun erst die Cere-
nade der vereinigten Capellen! Wie mächtiger
Orgelklang tönten die Märsche und Hieder des neun
Blecken umfassenden Programmes wieder in die
herrliche Nacht, und andächtig den Melodien lau-
schend, stand das Volk auf dem Schloßhof. Nach
dem Krönungsmarsch aus dem Propheeten rief uns
leider die vorgerückte Stunde zurück zum Bahnhof;
der Zug brauste heran — noch einen Blick auf

Die Verlobung seiner
Tochter **Wilhelmine** mit
dem Herrn Architekt
Mathias Baum
beehrt sich ergebenst an-
zuzeigen
Stoppenberg.
Heinr. Schulte.
Wilhelmine Schulte
Mathias Baum
Verlobte.
Gelsenkirchen, im Septbr. 1884.

Bekanntmachung.
Am 1. October wird am rhein.
Bahnhöfe eine **Postkassette** in
Befristung treten, deren Verwal-
tung dem Gostwrt **Sprid** über-
tragen worden ist.
Der Postkassette liegt ob:
a. die Annahme, Aufbewahrung
und Abfertigung von gewöhn-
lichen Briefen, Postkarten,
Drucksachen, Waarenproben
und Paketen ohne Wert-
angabe;
b. die Empfangnahme, Aufbe-
wahrung und Ausgabe der
mit den Posten ankommen-
den gewöhnlichen Briefsendungen,
Zeitungen und Pakete ohne
Wertangabe;
c. der Verkauf von Postwert-
zeichen, gestempelten und un-
gestempelten Postkarten und
Postanweisungs-Formularen,
Post-Paketadressen, Post-
kassett-Formularen und Postauf-
trags-Formularen.
Uedendorf, 23. Sept. 1884.
Kaiserliches Postamt:
Vogel.

Kranken-Versicherung
der Arbeiter betr.
Unter Bezugnahme auf meine
Bekanntmachung vom 9. I. d. M.
sage ich die betreffenden Arbeits-
geber und Arbeiter hierdurch zu
einem neuen Termin ein, welcher
am **Samstag, den 27. I. d. M.,**
nämlich **4 Uhr**, im Saale
des **Wirts Junke** zu **Berne** statt-
finden und in welchen eine Ver-
einbarung zur Beschäftigung über
die Krankenversicherung Statuten gewährt
werden soll. Kommt es auch in
diesem Termin nicht zur Wahl der
Beitragung, dann wird das Weitere
ohne Mitwirkung der Interessenten
verrichtet.
Borne, den 23. September 1884.
Der Amtmann. **Schäfer.**
Metersläbe empfiehlt
H. Dienst.

Polizei-Verordnung.
Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom
11. März 1850 verordnen wir hierdurch für den ganzen Umfang un-
eres Verwaltungsbezirks, was folgt: § 1.
Von 1. October 1884 an darf niemand in das von ihm ganz
oder teilweise bewohnte Haus gegen Entgelt Personen unter Gewäh-
rung von Wohnung und Kost (Kostgänger) oder unter Gewährung
von Wohnung und Bett (Quartiergänger) aufnehmen oder bei sich
behalten, wenn er nicht für diese Personen genügende Schlafräume
hat, welche den nachfolgenden Bestimmungen entsprechen:
a. Die Schlafräume dürfen mit den eigenen Wohn- und Schlaf-
räumen des Kost- und Quartiergebers und seiner Hausange-
hörigen weder in offener Verbindung stehen noch durch eine
Thür verbunden sein.
b. Jeder Schlafräum für Kost- und Quartiergänger muß ge-
teilt mit einer Thür verschließbar und mindestens mit einem Fenster
in der Außenwand des Hauses versehen sein; auch darf der-
selbe mit einem Abtritt weder in offener noch in verschließbarer
Verbindung stehen.
c. Der Schlafräum muß für jede der denselben gleichzeitig be-
nützenden Personen mindestens 10 Qdm. Luftraum enthalten.
d. Für je zwei Kost- oder Quartiergänger muß mindestens ein
Bett und ein Waschlager vorhanden sein.
e. An der Thür des Schlafrumes muß auf der Innenseite eine
Tafel hängen, auf welcher die zulässige Zahl der im Schlaf-
raum gleichzeitig benützenden Kost- oder Quartiergänger ange-
geben ist.
Die Richtigkeit der Angabe wird auf der Tafel selbst nach der
Meldung (§ 3) von der Polizeibehörde bescheinigt.
§ 2.
Die Kost- oder Quartiergänger dürfen nur in den für sie be-
stimmten Räumen Schlafräumen haben und benutzen. Diese Räume
dürfen nicht von Personen verschiedenen Geschlechts als Schlafräume
benutzt werden.
§ 3.
Wer Kost oder Quartiergänger bei sich aufnimmt, (§ 1) muß
davon unter Angabe der Zahl der aufzunehmenden Personen und der
für dieselben bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizeibehörde binnen
sechs Tagen Anzeige machen.
Eine Vermehrung der Zahl der Kost- oder Quartiergänger und
jede Veränderung der Räumlichkeiten ist in gleicher Weise und inner-
halb derselben Frist zur Anzeige zu bringen.
§ 4.
Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen
wird mit Geldbuße von drei bis zu dreißig Mark, an deren Stelle
im Unvermögensfalle entsprechende Freiheitsstrafe tritt, bestraft.
§ 5.
Mit dem 1. October 1884, dem Tage des Inkrafttretens der vor-
stehenden Polizei-Verordnung wird die für die Stadt-Kreise Dort-
mund und Bochum, sowie für die Landkreise Dortmund und Bochum
und den Kreis Hagen unter dem 11. Januar 1879 erlassene Regie-
rungs-Polizei-Verordnung aufgehoben.
Arnsberg, den 6. Juni 1884.
Königliche Regierung, Abteilung des Innern.
Wird hiermit veröffentlicht
Schalte, den 23. Sept. 1884.
Die Polizei-Verwaltung: **Klose.**

Hôtel Bremen.
Reingehaltene
Rhein- und Moselweine
per Flasche von 65 Pf. an.
Garantirt reinen
französischen Rotwein
(Bordeaux) per Flasche 1 Mark.
Fritz Le Claire.

Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dienst, Gelsenkirchen.
Oeynhauser Braubrod.
3. Bollerberg,
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 18
2. Verkaufs-Stelle:
Jos. Conrad,
Kirch- u. Vereinsstraßen-64c.
Für Confirmanden
empfehle:
Broden, Ohrringe, Anhänger,
Ringe, Colliers in Gold und
Silber; Granat- und Korall-
Waren, Uhren etc.
Berne. Ed. Klüsener.

Nähmaschinen
der bewährtesten Systeme zu
Fabrikpreisen und unter gün-
stigen Zahlungsbedingungen, so-
wie **Radeln, Dele etc.** in vor-
züglicher Qualität
empfehle
G. Hahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80,
alter Posthof.
Reparaturen prompt und billigt.
Pringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche **Parfümerien,**
Mundwasser, Haarfärbemittel und
die nur allein bekannten, **echten**
Gebr. Ehrig's Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl fertiger **Pfeifen** in empfehlende
Erinnerung; auch werden **Pfeifen** sowie andere
Haararbeiten
schoell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsucken etc.
wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Bürger-Schützen-Corps
Gelsenkirchen.
I. Comp.
Donnerstag, den 25. Sept.,
abends 8 Uhr:
Appell.
Der Hauptmann.
Specialität:
Cylinder-Remontoir-
Uhren
(ohne Schlüssel aufzuziehen)
20 Mark.
sowie goldene Herren- u. Damen-
Uhren, Regulateure u. Wand-
Uhren — Reparaturen gut und
billig unter Garantie.
S. Menges, Uhrmacher,
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 29.
Dr. Schreiber,
Specialarzt für
Haut- und Geschlechts-Krankheiten
Bochum, Augustastr. 3.

Reparaturen prompt und billigt.
Pringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche **Parfümerien,**
Mundwasser, Haarfärbemittel und
die nur allein bekannten, **echten**
Gebr. Ehrig's Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl fertiger **Pfeifen** in empfehlende
Erinnerung; auch werden **Pfeifen** sowie andere
Haararbeiten
schoell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsucken etc.
wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Vaterl. Frauen-Verein
Gelsenkirchen.
Donnerstag, den 25. Septbr.,
nachmittags 2 1/2 Uhr:
Verammlung zum Nähen
und Stricken.
Eine gefundene Amme
auf sofort gesucht.
Bei wem, sagt unter Nr. 1745
die Exped. ds. Bl.
Düchtige Gas- und
Wasserrohr-Leger
für dauernde Arbeit nach
Köln gesucht.
Franco - Offerten unter J. 3404
an **Haasenstein & Vogler** in
Köln.
Auf dem Viehagen bis zur
Unterführung eine **Stiderie**
auf grauem Stein mit
Zubehör verloren.
Wegen Belohnung auf Rhein-
Eibe (Director **Kirdorf**) abzugeben.

Hochfeine
Löhner Kartoffeln,
sowie gute
sächsische, Oberländer
weiße u. Bremer-
Tafel-Kartoffeln
sind auf Bestellung zu haben.
Proben liegen zur Ansicht.
J. Bollerberg,
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 18.
Mathenow, Brillen.
Cylinder-Uhren
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.
Th. Holtmann, Uhrmacher,
Schalte, Friedrichstr.
Soennecken's
Schreibfedern
sowie alle übrigen Soenne-
cken'schen Specialitäten des
Schreibfachens vorrätig bei
F. Dienst, Gelsenkirchen.

